


FREUDENBERG  
STIFTUNG



rem

Reiss-Engelhorn-Museen  
mit Curt-Engelhorn-Zentrum



**Gudrun-Wassermann-Buschan-Preis 2005**  
Ein Preis für junge Bühnen- und Kostümbildnerinnen und -bildner  
**Reiss-Engelhorn-Museen Mannheim . D5**



STADTMANNHEIM<sup>2</sup>



# Gudrun-Wassermann-Buschach-Preis 2005

## Preisträger 2005: Max Julian Otto

### Begründung der Jury

Max Julian Otto gelingt es, mit wenigen Mitteln einen Bühnenraum zu gestalten, der einerseits die inhaltlichen Anliegen eines Stückes trägt, andererseits als eigenständiger Aktionsraum auf die Gegebenheiten des Aufführungsumfeldes reagiert. Dies setzt er auch dann souverän um, wenn es sich nicht um Theaterräume im eigentlichen Sinn handelt. Deutlich kommt dies zum Tragen in den zur Jurierung eingereichten Entwürfen und Konzeptionen sowohl zum Berlin-Projekt **IKARUS-Abflug Tegel** in der Justiz-Vollzugsanstalt Berlin Tegel (2001/02) als auch zu **Tötet die Liebenden**, einer Aufführung des Stadttheaters Aalen im Bereich der Schaufensterfront eines leer stehenden Möbelhauses (2002). Max Julian Otto beeindruckt hierbei besonders dadurch, dass er in Form der Installation den vorgegebenen Raum nicht als neutrales Forum, sondern als interaktives Medium in seine Gestaltung mit einbezieht. In diesem Sinn sah die Jury auch die Aufnahme von konzeptionellen Elementen der zeitgenössischen Bildenden Kunst, die in den Bühnenausstattungs-bereich übertragen werden, erfüllt.

#### Jury 2005

**Dr. Hans-Jürgen Buderer**, Kunsthistoriker, Juryvorsitz, **Dr. Herbert von Bose**, Kunsthistoriker,  
**Dr. Susanne Himmelheber**, Kunsthistorikerin, **Liselotte Homering**, Theaterhistorikerin,  
**Ute Richter**, Intendantin des Zimmertheaters Heidelberg, **Thomas Rothkegel**, Freier Kulturjournalist

#### Werkpräsentation mit Arbeiten von Max Julian Otto

28. Januar bis 26. März 2006

Di – So 11 – 18 Uhr, Mo geschlossen

Reiss-Engelhorn-Museen

Museum für Archäologie, Völkerkunde und Naturkunde

D 5, 2. Obergeschoss

68159 Mannheim

*Titel und Rückseite:*

*Xavier Durringer*

**Tötet die Liebenden**, Die Öffnung

*Theater der Stadt Aalen*

*Premiere: 5. Oktober 2002*

*Regie: Winfried Tobias*

*Ausstattung: Max Julian Otto*

*Videostill: Max Julian Otto*

*Abbildung links:*

*Theaterprojekt mit dem*

*Gefangenentheaterensemble aufBruch*

**aufBruch – Kunst, Gefängnis, Stadt**

*Berlin-Projekt IKARUS-Abflug Tegel, Der Städtebau*

*Kultursaal der Justizvollzugsanstalt Berlin-Tegel*

*Premiere: 8. Februar 2002, Aufführung Februar 2004*

*Regie: Karen Witthuhn und Winfried Tobias*

*Kostüme: Bettina Friedli*

*Bühnenbild: Max Julian Otto*





# Max Julian Otto

## Der Preisträger

Max Julian Otto, geboren am 8. Februar 1972 in München, erhielt seine erste malerische Ausbildung von 1982 bis 1992 bei Josef Wagner, Feldafing. 1993 bis 1996 studierte er Kunstgeschichte und Philosophie in Berlin. 1995 hatte er in Potsdam seine erste Einzelausstellung mit Bildern und Zeichnungen. Weitere Ausstellungen folgen. 1996 bis 1997 begibt sich der Künstler auf eine über ein Jahr dauernde Reise durch die Schweiz, durch Frankreich, England, Spanien, Portugal, Norditalien und Schottland und gewinnt vielfältigste Eindrücke, die sich auch in seiner künstlerischen Arbeit niederschlagen. Dem schließt sich eine freie Mitarbeit als Lektor für eine Berliner Filmproduktionsgesellschaft an. 1999 arbeitet Otto in Lissabon, Odeceixe und danach als Produktionsassistent und Setaufnahmeleiter und als Regieassistent für verschiedene Werbefilmproduktionen in Hamburg. Danach ist er als Illustrator mit Schwerpunkt Story- und Shootingboard und seit Juni 2000 in Berlin für internationale Werbefilmproduktionen ebenfalls als Illustrator und zusätzlich als Setdesigner tätig.

Parallel zu einer Gastdozentur für Filmillustration an der Bildkunst Akademie Hamburg (WS 2001/2002) erhält er das Angebot, im Rahmen von **aufBruch – Kunst, Gefängnis, Stadt** für das Berlin-Projekt **IKARUS-Abflug Tegel** in der Justizvollzugsanstalt Berlin-Tegel das Bühnenbild zu entwerfen. Danach folgen mehrere Ausstattungs- und Bühnengestaltungsaufträge für das Theater der Stadt Aalen, und zwar für Xavier Durringers **Tötet die Liebenden** (5. Oktober 2002), Simon Stephens' **Reiher** (Regie: Ralf Siebelt, 28. Februar 2004), George F. Walkers **Nur für Erwachsene** (Regie: Ralf Siebelt, 25. Februar 2005) und Agota Kristofs **Das große Heft** (Regie: Andrea Udl, 2. März 2005). Die beiden letztgenannten Produktionen wurden zu den Baden-Württembergischen Theatertagen eingeladen.

Zeitgleich mit seinen Theaterarbeiten führt Otto Regie und zeichnet verantwortlich für die Key Animation für den Animationskurzfilm der Kordes Film GmbH Berlin **Sei nicht blök**. Die Produktion wird von der Filmbewertungsstelle Wiesbaden mit dem Prädikat „besonders wertvoll“ ausgezeichnet und nimmt weltweit an Festivals teil. Zurzeit bereitet Max Julian Otto für das Landestheater Tübingen die Ausstattung zu Maxim Gorkis **Wassa Schelesnowa** (Regie: Ralf Siebelt) vor (Premiere am 3. Februar 2006).



Portrait: Max Julian Otto, Foto: Albrecht v. Sonntag

Abbildungen links:

Xavier Durringer

**Tötet die Liebenden**

Theater der Stadt Aalen

Premiere: 5. Oktober 2002

Regie: Winfried Tobias

Ausstattung: Max Julian Otto

Abbildungen im Uhrzeigersinn von links oben:

Schaufensterbereich im ehemaligen

Möbelhaus Krauss, Aalen. Originalzustand

Bühnenbildentwurf von Max Julian Otto

Bühnenbildmodell von Max Julian Otto

Szenenfotografie (links: Friederike von Imhoff, rechts:

Leif Stawski). Foto: Theater der Stadt Aalen

## Die Stücke

### IKARUS – Abflug Tegel

#### Gefangenentheaterensemble Tegel

Ein Stück über Flug- und Fluchtversuche, Träume vom Neuanfang und über das Warten. Ausgehend von der Ikarus-Sage und „Die Vögel“ von Aristophanes wurde die Handlung in fast sechsmonatiger Probenzeit in der Justizvollzugsanstalt Tegel mit dem aus Langzeitstraf Tätern bestehenden Gefangenentheaterensemble erarbeitet. Der geringe Bühnenbildetat sowie die Auflage seitens der Gefängnisleitung, keine wesentlichen Eingriffe in die bestehende Architektur des Kultursaals der JVA vorzunehmen und außerdem die räumliche Übersichtlichkeit zu erhalten, sowie der Umstand, im Gefängnis zu arbeiten, schränkten die Möglichkeiten zunächst ein.

Max Julian Otto über seine Arbeit für **IKARUS – Abflug Tegel**

„IKARUS – Abflug Tegel“ war mein erstes eigenes Bühnenbild. Als besonders reizvoll empfand ich die Herausforderungen, einen theateruntypischen, gewaltgeprägten Ort in einen beispielbaren Raum zu verwandeln und den Versuch zu unternehmen, auf die lokalen Gegebenheiten, die starke Physis und Energie der Laienschauspieler zu reagieren, für die das Theaterspielen mitunter die einzige Gelegenheit ist, soziale Kontakte außerhalb der strikten Gefängnishierarchie zu pflegen und dem Alltag zu entkommen. Mithin bestand in diesem Projekt außerdem sowohl für mich als auch für reguläres Publikum die Möglichkeit, den Un-Ort „Gefängnis“ zu erleben und als Teil der Realität wahrzunehmen. Was den Abbau von Vorurteilen anbelangt, war die Arbeit zumindest in meinem Fall (und im Nachhinein betrachtet) nur bedingt erfolgreich.

### Tötet die Liebenden

#### Xavier Durringer

Wie Versatzstücke von ganzen Geschichten, Splitter von Lebensentwürfen, die da einmal waren, präsentiert sich die Textsammlung des französischen Autors Xavier Durringer (Jahrgang 1947). Texte über Spaziergänge im Dunkeln und unheimliche Begegnungen auf der Straße, über kaputte Beziehungen und den Traum vom großen Aufriss. Texte über Männer und Texte über Frauen. Texte, die so lose miteinander verknüpft sind wie die Figuren, die durch die einzelnen Abschnitte driften und mal den eigenen mal einen fremden Blick auf eine Umwelt beschreiben, die ein bisschen trostlos ist und von geborgtem Glanz lebt.

Max Julian Otto über seine Arbeit für **Tötet die Liebenden**

„Tötet die Liebenden“ war eine vor allem technisch relativ aufwendige Produktion, insbesondere aufgrund der Tatsache, dass in einem leer stehenden Möbelhaus gespielt wurde. Besonders interessant war für mich das Spiel mit dem realen Innen/Außen, der Versuch, eine örtliche Metapher für die Zustände der Figuren zu entwickeln, und zu wissen, dass das „Bühnenbild“ sich bei jeder Aufführung verändern würde, da die Schauspieler auch auf den die Raumflucht dominierenden, gekalkten Scheiben variierende Spuren hinterlassen haben, durch die sich der Blick des Zuschauers nach „draußen“ Stück für Stück öffnete.

# Reiher

## Simon Stephens

Am liebsten sitzt Billy am Kanal und angelt. Das Gewässer fließt durch einen der heruntergekommensten Stadtteile Londons, und mehr als zwei, drei Fische zieht er nie heraus. Aber es geht auch weniger ums Angeln, sondern mehr um die Ruhe, das Alleinsein. Vielleicht auch um die Gespräche mit dem Vater, selbst ein Angler. Billy ist 14 Jahre alt und lebt bei ihm, nicht bei der Mutter. Die trinkt, dreht durch – ab und zu. Um Vater Charlie macht Billy sich Sorgen. Dass er seine Stütze abholt, dass er die Job-Annoncen liest, jeden Tag sein Hemd wechselt ... Sonst spielt das Jugendamt womöglich nicht mehr mit.

Doch Billys größte Sorge heißt Scott. Der ist 15, trägt die Faust lose in der Tasche, hat zwei Freunde gleichen Schlages und einen älteren Bruder, der im Knast sitzt, weil er eine 12jährige umgebracht hat. Laut Scott und seinen Kumpels müsste er nicht sitzen, wenn nicht Billys Vater ihn beobachtet und verpiffen hätte. Irgendwann wird Scotts Bruder entlassen, und dann fallen die Besuche an Billys Angelplatz vermutlich nicht mehr so freundlich aus. Die Vorboten spürt Billy schon, die ständige Bedrohung, die Angst. Denn dass Scott schneller zuschlägt als er wieder aufhört, ist sicher. Billy weiß das, und deshalb will er weg. Gleich nach der Schule. Aber bis dahin?



Abbildungen rechts:

**IKARUS – Abflug Tegel**, Fluchtversuch

**Tötet die Liebenden** (Darsteller: Leif Stawski)

**Reiher**







# Pressestimmen

## Tötet die Liebenden

### Paare und Passanten im Schauraum der Gefühle

Pseudophilosophisches Geblubber kreuzt sich mit stellenweise bizarrer Poesie und messerscharfen Skalpellsätzen, die ins Dickicht der Gefühlsverschleierung schneiden. Ein Konglomerat von Kitsch und Kunst, von dunklen Gedanken („des idées noires“ steht programmatisch in die Kreide geschrieben), über dessen Wohl und Wehe alleine schlüssige Bilder und überzeugende Schauspieler entscheiden. Weil an beidem kein Mangel war, haben sich der inszenierende Dramaturg des neuen Teams am Theater der Stadt Aalen, Winfried Tobias, Max Julian Otto, der zusammen mit Ramona Tattera den Raum in die Zeit öffnet und die vier Protagonisten Wenzel Banneyer, Ina Fritsche, Friederike von Imhoff und Leif Stawski den minutenlangen anerkennenden Beifall der 50 eng gequetschten Zaungäste auf der langen Publikumsbank redlich verdient.

**Wolfgang Nussbaumer, Schwäbische Post, 7. Oktober 2002**

## Reiher

### Eintauchen in die Gosse

Leise schwingen die Drehstühle des Publikums hin und her, der Dreh- und Angelpunkt, die Bühne türmt sich links wie rechts. Man kann mitfühlen mit den Kids, die auch im wahren Leben keine Schauspieler sind, die teils zum ersten Mal auf einer Bühne stehen und die teils das Gefühl der Perspektivlosigkeit nur zu genau kennen. Das Casting lief über das Arbeitsamt, die jugendlichen Theaterneulinge agieren intensiv, unmittelbar, ungefiltert. Das

*George F. Walker*

**Nur für Erwachsene**

*Theater der Stadt Aalen, Premiere: 25. Februar 2005*

*Regie: Ralf Siebelt, Ausstattung: Max Julian Otto*

Ende bleibt offen bei „Reiher“, der moralische Zeigefinger bleibt stecken in der geballten Faust. Und das Publikum bleibt noch lange sitzen und applaudiert wahrlich frenetisch diesem Höhepunkt vielschichtiger Theaterimagination hinterher. „Reiher“ hat wahrlich voll ins Schwarze getroffen.

**Vivien Moskaljuk, Schwäbische Post, 8. März 2004**

## Nur für Erwachsene

### Es war schon gut vor dem Ende

Ralf Siebelt und Max Julian Otto haben ein grandioses Road-Movie gestrickt, das nur einen Schönheitsfehler hat: die 100 Minuten gehen viel zu schnell vorbei.

**Wolfgang Nussbaumer, Schwäbische Post, 28. Februar 2005**

### „Nur für Erwachsene“ – Poesie der Grausamkeit

„Nur für Erwachsene“ verblüfft durch eine poetisch, komisch, verstärkend wirkende Überzeichnung. Per Videobeamer werden die Konturen des reinweißen Motelzimmers nachgezeichnet, flackert ein Motelschild an der Wand, kommt später Blut aus einem übers Bett gebeamteten Bild, agieren die Personen immer wieder doppelt, als Comic ihrer selbst. Die Projektionen von Max Julian Otto (Ausstattung) waren poetischer Pfiff dieser Motelbeziehungs-Pulp-Fiction von George F. Walker. Regisseur Ralf Siebelt erfand mit dem Künstler eine stimmige zweite Welt, bringt die absurde Story durch Künstlichkeit ins menschliche Lot.

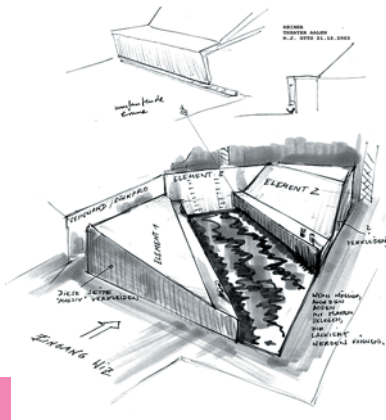
**Theater heute, April 2005**

## Blickwechsel

Max Julian Otto – so wenig, wie man eindeutig fassen kann, wo der Vorname aufhört und der Nachname beginnt, so wenig wird man eine Schublade finden, in die man ihn stecken könnte. Es wird immer ein Stück rausgucken. Der Ausstatter ist auch Filmkünstler, der Zeichner Musiker, der Bühnenbildner Handwerker, der Kostümbildner Geschichtenerzähler. Seine Erfahrungen stammen aus der freien Kunst und der Werbung, von der Straße und aus der Gourmetküche, aus dem Comic-Heft und der Weltliteratur, aus schlechten Krimis und guten Kinderbüchern.

### „Da passt nix zueinander“ – „Und trotzdem stimmt's“

Dialog zwischen zwei Technikern auf der Bauprobe zu **Nur für Erwachsene** von George F. Walker am Theater der Stadt Aalen. Ausstattung: Max Julian Otto. Nach der Probe: „I glaub, i ben bsoffa“ (Ich habe das Gefühl, ich bin betrunken). Und tatsächlich: Der Raum scheint zu wanken. Ganz wie die Figuren in Walkers Stück, denen der Boden



*Simon Stephens  
Reiher  
Bühnenbildskizze  
von Max Julian Otto*

unter den Füßen weggleitet, die torkeln, straucheln, aus der Realität kippen. Der Zuschauer wird doppelt sehen in dieser Aufführung, die Schauspieler/innen wird es doppelt geben. Als Comic-Figur und als Darsteller. Ob sie in ihren Figuren filmisch agieren, oder der Zeichentrickfilm das echte Leben spiegelt, wer das Bild von wem ist, bleibt dahin gestellt in diesem Projekt, das mit Klischees und Konventionen jongliert, Perspektiven verschiebt und Sehgewohnheiten aus den Angeln hebt.

Ein Jahr zuvor am selben Ort. Der Entwurf zu **Reiher** von Simon Stephens ist gigantisch. Zwei überwältigende hohe Schrägen durchziehen den Raum, verbunden durch eine gewaltige Wand. Tief unten, zwischen den ansteigenden Schrägen und mit Blick auf die Wand sitzt das Publikum wie auf einem Boot vorm zugefahrenen Schleusentor. Auf Drehstühlen. So kann der individuelle Blick schweifen, die Perspektive gewählt werden. „Das schaffen wir nicht“, denke ich und versuche dem Regisseur klar zu machen, dass es auch eine Nummer kleiner gehen muss. Schließlich sind wir Deutschlands kleinstes Stadttheater, fünf Leute Technik, die bauen, aufbauen, umbauen, Licht und Ton fahren. „Auf keinen Fall reduzieren“, sagt die Technik, „des musch so mache, sonschd isch die Perschpektive am Arsch“ (das musst Du so machen, sonst geht die Perspektive verloren), überzeugt man mich, und so haben wir zwei Monate später eine der schönsten und aufregendsten Bühneninstallationen unserer Aalener Zeit.

Perspektive scheint das Stichwort zu sein, mit dem sich am meisten über Max Julian Otto erzählen lässt. Er wechselt sie nicht nur ständig, sondern zwingt auch den Zuschauer dies zu tun. Vielleicht ist er ja gar kein Bühnenbildner und hat diesen Preis zu Unrecht bekommen, weil er keine Theaterräume schafft, sondern phänomenologische Orte, weil er gar kein innovativer Künstler ist, sondern ein einfacher Realist, der nichts anderes will, als über das Leben

# Der Gudrun-Wassermann-Busch-Preis

zu berichten. Einer, der keine Bilder schafft, sondern Abbildungen, der keine Kunstobjekte macht, sondern aus verschiedenen Blickwinkeln mitschreibt, was so los ist in der Welt. Der vieles beschreibt aber nichts versteht, der zusammendenkt, was auseinandergehört.

Ein Mann im karierten Hemd sitzt auf einem Barhocker. Eine Gitarre in der Hand. Er ist schüchtern. Er hat ein wenig Angst. Dann spielt er und singt dazu. Von Kojoten und Kakteen, von heißen Männern und eiskalten Frauen, von Tieren und Menschen, von der Absurdität des Daseins und der Schönheit des Lebens. Ein Liedermacher, ein Zeichner, ein Darsteller.

**„Gibt es etwas, was der nicht kann?“, fragt mich die Technik.  
Bislang ist mir nichts bekannt.**

Simone Sterr  
Von 2002 bis 2005 Intendantin Theater der Stadt Aalen  
Seit 2005 Intendantin Landestheater Tübingen LTT

Abbildung:  
Simon Stephens  
**Reiher**

Kostümentwürfe von Max Julian Otto



Gudrun Wassermann-Busch (1914–2001) hat 1996 den Reiss-Engelhorn-Museen Mannheim ihre gesamten Arbeiten für das Theater geschenkt, 1998 wurde in Mannheim erstmals der von ihr gestiftete und auch nach ihr benannte Preis für junge Bühnen- und Kostümbildnerinnen und -bildner vergeben. Der Preis, der alle zwei Jahre ausgeschrieben wird, ist mit 5000 Euro sowie zusätzlichen Leistungen (Werkschau, Broschüre etc.) dotiert.

**Der Gudrun-Wassermann-Busch-Preis ist ein gemeinsames Projekt der Stadt Mannheim und der Freudenberg Stiftung GmbH Weinheim.**

**Die bisherigen Preisträger/innen**

2005 Max Julian Otto, Berlin  
2003 Julia Hansen, Berlin  
2001 Anja Mikolajetz, Weimar  
1999 Jessica Westhoven, Stuttgart  
1998 Irmhild Gumm, Offenbach



## Kontakte

### **Max Julian Otto**

Maybachufer 3  
12047 Berlin  
Telefon 030/61625830  
Mobil 0170/7334442  
mjotto@t-online.de  
www.max-julian-otto.de

### **Reiss-Engelhorn-Museen Mannheim**

Theater- und Musikgeschichtliche Sammlungen  
Geschäftsführung Gudrun-Wassermann-Buschan-Preis  
und Broschüre Liselotte Homering  
C 5, Zeughaus  
68159 Mannheim  
Telefon +49 (0)621-293 3163  
Telefax +49 (0)621-293 9429  
www.rem.mannheim.de

### **Freudenberg Stiftung GmbH**

Freudenbergstraße 2  
69469 Weinheim/Bergstraße  
Telefon +49 (0)6201-17 498  
Telefax +49 (0)6201-13 262  
www.freudenbergstiftung.de

### **Realisation der Werkpräsentation**

Angela Wendt, M.A.,  
Reiss-Engelhorn-Museen Mannheim

